

HANS-PETER SÖDER

ZEIT IST, WEIL POETEN LEBEN: DIE RAUMKUNST VON MADELEINE BOSCHAN

Ich bin der Wegrand,
der dich streift.

Else Lasker-Schüler

Jetzt da wir ihn nicht mehr haben, ist der Raum eines der großen Themen unserer Zeit geworden. Es sind nicht nur die Wälder und die Tiere, die verschwinden, auch Dichter sind jetzt unmittelbar bedroht. Sind sie erst einmal ausgerottet, dann gibt



es keine Haine mehr, und es kümmert niemanden, ob über den Wipfeln Ruh ist. Cézanne hatte recht: Man muss sich beeilen, wenn man noch etwas sehen will, denn alles verschwindet. Unsere Zeit begradigt sich selbst. Hier wird gerodet, dort aufgeräumt, da hingestellt. Aber die neuen Plätze sind keine Freistätten und die Shoppingcenter sind keine Arkaden. Nur so herumlungern geht heute nicht mehr und für das bloße Flanieren ist die Zeit zu knapp geworden. Was würde Franz Hessel heute sagen, wenn er wieder in München vor dem Eckhaus, Kaulbachstraße 63, stünde? Ungeniert logieren, wie es die Fanny von Reventlow mit ihrem Baron getan hat, kann man heute dort nicht mehr. Und Montparnasse? Forget it. Tatsächlich, es gibt ihn, diesen *run* auf den Raum, jetzt, da er täglich von Google gescannt und von Getty Pictures vermarktet

wird. Aber Madeleine Boschan ist nicht Teil dieser Herde. Sie sucht nicht nach dem verloren gegangenen Raum, sondern nach dem Zwischenraum, der eigentlich keiner war. Bei ihr weiß man nie, ob es sich bei ihren Stelen um Grenzen oder Grenzmarkierungen handelt. Wegmarken sind sie allemal. Aber laden sie uns ein oder weisen sie uns ab? Ihre Portale haben etwas elementar statisches, aber zur gleichen Zeit sind sie fortwährend in Bewegung, wie Rilkes Panther. Es ist offensichtlich: Madeleine Boschans Leidenschaft ist der Raum, aber es ist nicht der Westen. Hier gibt es keine Marlboro Men. Ihr geht es um die Schwelle und den Übergang. Der Raum ist bei ihr eigentlich nie vorhanden. Es ist nie vollständig: Von Rilke ist nur der Arm übrig, beim Torso fehlt alles: Nur die Mitte eben nicht. Aber Boschan geht es immer um die Mitte. Dort sind die Griechen, Hölderlin und Rilke. Dort irrt Trakl umher. Claire Goll lebte dort und erst recht die Lasker-Schüler. Nur wo ist sie, die Mitte? In der Zeit ist sie beheimatet, in der Zeit der Dichter. Von Boschan wird man noch hören, denn sie schafft uns Raumzeit und dort gibt es Räume und Ränder; Zeiten und Bilder. Lasker-Schüler hat es auf den Punkt gebracht: *Fühlst du mein Lebtum/überall/wie ferner Saum?*



untitled (emerald), 2016



untitled (azure), 2015



untitled (turquoise), 2015



untitled (cinnaber), 2016



untitled (azure), 2015



untitled (emerald), 2016



untitled (brimstone), 2016



untitled (carnation), 2016



untitled (emerald), 2016



untitled (mauve), 2016